

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 35

Artikel: Politische Mathematik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Europas Allgemeinbefinden.

Spitalwärter und Krankenstubegeheimtuerer, Klüßtern, Deuten und Kopfschütteln passen am besten zur gegenwärtigen Politik. Es ist zwar ein altes Uebel, aber in der Zeit der Kulmination naturwissenschaftlicher Kenntnisse doch eine Schande für die Menschheit, daß sich immer noch aufreißende Wesen herzubringen, vor einer Leiche niederknien und ihr die Fußsohlen küssen. Doch was will man von den Weibern der romanischen Aristokratie sagen, wenn die Landsleute eines Leibniz und Humboldt die Chineserei und den Byzantinismus gegenüber weltlichen Päpsten und Kasernenunfehlbarkeit ad absurdum treiben? Man könnte höchstens an Mephistos Worte erinnern:

Ich bin ein Teil von jener Kraft,
Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

Denn nichts kann beim gesunden Teil des Volkes, und wenn er auch in den untersten Schichten zu suchen wäre, besser von der Kokotokinderei der Menschenvergötterung überzeugen, als wenn es die Obern, die sich für Klug und weise dünken, gar zu dick treiben. Schließlich speit auch ein Granitblock Feuer, wenn man gar zu brutal mit Rosseshufen darauf herumstampft. Daß Tolstoi aus Deutschland verbannt ist, weil er wiederholte, was der Kaiser gesprochen, soll das wohl bedeuten, daß der Kaiser jene Rede lieber als ungesprochen betrachten möchte (von zur Strecke bringen) oder soll man daraus schließen, daß Deutschland unter Kuratel steht? Wenn man die Majestätsbeleidigungshistorien verfolgt und dabei gewisse Aussprüche von oben herab nicht vergißt, so wird man unwillkürlich an die Jungen erinnert, die sich vor eine kostbare Montreifeile stellen und so geschütt die Passanten mit Steinen bewerfen. Das ist bei einem Volke allein möglich, das alles,

sogar sein Dasein und sein Atemholen als Gnade zu betrachten pflegt, während bei Nationen mit kernhafterem Rückgrat die Gnade den Verbrechern vorbehalten bleibt. Aber es ist ja in vielen Augen, gerade bei denen, die anno 1806 Jena herbeigeführt, ein Verbrechen, zu existieren, wenn man kein „von“ vor dem Namen hat, ein Verbrechen, den Mund aufzutun, wenn man nicht willens ist, den Staat in eine Katakombenstube zu verwandeln und sich und seine Familie den hohen Herrschaften wie eine Koppel Jagdhunde zur Verfügung zu stellen.

Ein anderes Bild! Serbien gegenwärtig auf dem politischen Isolierschemel, auf dem es von Bulgarien u. s. w. abgelöst zu werden hofft. Es ist sonderbar, daß die europäischen Staaten, darunter sogar das bluttriefende Chamberlainland, auf Bestrafung der Belgrader Fürstenmörder dringen, warum dringen sie nicht auch bei Rußland auf Bestrafung der Volksmörder von Kischnew, warum verlangen sie von Preußen nicht, daß es den Offizieren das Niederstechen Wehrloser auf offener Straße verbietet?

Spanien liegt weitab von Serbien und dem politischen Goulasch an der Donau, aber es selbst doch daselbst ganz erbärmlich. Der zigarrettenrauchende König kann füglich dem tschibutrauenden Kollegen am goldenen Tor Tschibutgrüße zuwinken und Höflichkeiten erweisen, bis es eines Tages heißt...

Meine Ruh' ist hin, das Herz ist schwer,
Das Volk folgt nicht, die Kassen sind leer,
Doch alles kommt nicht von ungefähr,
Auf einmal ging das Rad nicht mehr.

Trauerzirkulare werden keine verschickt, Leibesuche werden verboten, man bittet um stille Teilnahme.

Seiri: Häsch gehört, Chaschper, wie's g'heißt häd i der N. J. 3. bi der Verfammlig im „Nord“ am Mäntig g'Abig: „Gistimmig und freudig“ g'äterä für Annahm bi der Abstimmig am Sunntig.

Chaschper: Se nu lah-nene doch die Freud, Seiri, na vor der Abstimmig.

Seiri: Ja bim Eid, Du häsch eigetli Rächt!

Ladislaus an Stanislaus.



Lieber Stanislaus!

In Zurichum hapen Sie wieder einmahl 1 Volksabstimmung. Wenn jeweilen ein eigeßsichs Risenrendum oder 1 Inimmiatiße von den Wahlkizern, den Freipurgern, den Theesienern und den Innerjüdlern bachab geschickt wird, sagen die Ziribitter allemahl: „Mer cha nüüd mache, sie verstiünds nüüd besser“, dito hängen Sie uns ihre schönsten Sonntagssüßhe an intem sie pehaubten, wir Stanis- und Ladisläuse sind daran schuld, intem wir den popolo mit Geheimmitteln und Heßligißtem Hocus Bockus ab der Meinung bringen.

Dermaßen hapen aber die holidißchen Quakfalter im Rathhaus zu Zurich uns leider in der höhern Pauernfängerei bei weitem übertrumpft, intem speziöl der Owerschlängenfanger von Sorgen — jammerschade daß Er nicht katholisch ist — 1 Apstimmungsmotus ersunten hot, gegen welchen der spiritus reservatio mentalis sputum est = 1 Spödiß ist.

Wir werden dießen Trick bei der nächsten Gelegenheit ihm obern Theesin und im Freipurgißchen dito probiren; ich fürchte bloß, sie werden diese holid. Hochstablerei merken, intem dieselbe zu große Anvorderungen an die Ißalt des Gemittes stellt.

Punktö Leerwahl bin ich eo ipso der Ansicht der Meerheit. Eine solch wichtige Sache kann man dem Zanhagel nicht überlassen. Es ist am peßten und Schönsten in den römischen Landen, wo Wir die Leerer und Leerinnen in den Gärten hapen, resp. wo Wir punktö Volkspiltung und -pfeireiung den Preiß machen.

In der Sperzeigung, die Couteaux de Zurich werden die polit. Pantischer in die Erdbären schiden, grüßet Dich Dein Ladislaus.

In der Sommerfrische.

Vor meinem Fenster blühet die Rose,
Herrlich entfaltet das purpurne Haupt
Die Blumenkönigin.

Vergeßliches Hoffen, daß sie dir spende
Balsamische Düste, neben ihr duftet —
Ein Haufen von Mist.

„O du schöne Abendröte!“ sang begeistert eine Kröte;
Gleich darauf verschluckte sie teilnamslos ein Storchenvieh.

Die Schweine tut man öfters puzen,
Dem Bauer tät es auch sehr nutzen.

Die Sonne wollte nicht wieder blinken,
Geduldig ergab man sich dem Trinken. —

Gegliebter Fraind Nathan!

Worum ah ich Dir schreib, is bi Urßach do deruohn, ah ich Dir auch sag' mer fangen an zu turne grad wie bei de Gojim. Bei unsere Leut soll mer sehen, daß mer könne springe, hopse, lahßen über Stock und Stah, über Bieg un Stieg, ah mer könn jude uff de Kößer lang oder forz, grad wie bei de Gojim. Do müße mer kaane Komplimenter mache vor annere Konfessionen; mer dörfe schwinge, ringe, hinderßch lahßen, Stah stoße, schwumme, klattere, grad wie bei de Gojim. Demeil wo wir geturnet habe, send mer in der Stadt Basel, wo unsere Zionisten Sicking habe, wo eppes werd erstudiert, wie mer kann nocher Jerusalem und von de Türke Maaster werde. Mer habe en Zorning und en Rache'dorß uff de Türke, grad wie bei de Gojim. Ich laß mer nehmen zu Pruteußl, werd ich en Turner, an famoßer, ah sich sollen freue meine Fraß und Rinnerlich, bald ich se amol hab; grad wie bei de Gojim. Meierle komm Du aach derzue, ah mer turne mitenan-der alle zwah, werde mir bekumme en Chrewein, nit bezahlbar, en Chrepreis, en Loorbernerkränze ond habe en Mußig ond Fuirwerk mit Ban-letche, kost nit viel, for uns gar niz, wenn mer ist so gschaidt und schlipst aus. Ah mer aberßch Achtig heben zum Gelping, ah mer net die Kränk kriegt mit Beingebrech, sonst ist mer kapore und verschlagt den Grind, grad wie bei de Gojim. Do dermit hör ich uf se schließe mein Geschrieb. Von wiegen bleibts beim Alten und unsere Freindschaft aach. Gott soll hüten.

Samuel Mendel.

Politische Mathematik.

Die drei Lehrer Saratof, Gruef und Tschef, welche an der Spitze der mazdonißchen Rebellion stehen und auf eine Einmischung der Großmächte rechnen, zeigen sich damit als gute Mathematiker, indem sie mit „bekannten Größen“ rechnen — hoffentlich ist aber die europäiße Diplomatie über das „Einmaleins“ hinaus, denn ihre Einigkeit kann bei der Einmischung leicht „in die Brüche“ gehen...